

## **Synergien zwischen land- hauswirtschaftlicher und sozialer Beratung nutzen**

Fachhochschule St.Gallen, Sonya Kuchen in Zusammenarbeit mit Agroscope, agridea, BLW

Die Begleitgruppe bestand aus Personen obiger Institutionen, von sozialen Beratungsstellen sowie von SBLV und SBV, welche beide durch L.Peter vertreten wurden.

Ziel des Projektes war es, die Zusammenarbeit und allenfalls fehlende Schnittstellen zwischen den Beratungssystemen zu analysieren sowie Lösungsansätze für eine bessere Zielerreichung, nämlich Synergien zu gewinnen, zu erarbeiten.

Ausgangspunkt war die These, dass auch in Bauernfamilien komplexe soziale Problemstellungen bestehen, diese aber oft nicht zum richtigen Zeitpunkt von der richtigen Beratungsstelle bearbeitet werden können, weil es an der rechtzeitigen Weiterleitung fehlt.

Zur Erarbeitung des Themas wurden Interviews mit 5 Bauernfamilien mit komplexen Problemstellungen geführt, und weitere 26 Interviews mit Beratungspersonen aus verschiedenen Bereichen und weiteren Fachpersonen aus anderen im Umfeld der Landwirtschaft tätigen Berufsgattungen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Bauernfamilien wie andere Familien auch schwierige soziale Probleme erleben. Unterschiede zeigen sich in der starken Verflechtung zwischen Familie und Betrieb, was die Komplexität der Problemsituation erhöht. Zudem zeigen Probleme im einen Bereich meist eine Wechselwirkung mit den anderen. Probleme können deshalb selten isoliert bearbeitet werden. Eine weitere Erkenntnis ist, dass die Landwirtschaft sich als etwas Spezielles, Eigenes empfindet, was andere Menschen aus anderen Kreisen nicht verstehen können. Deshalb sollen Probleme auch im eigenen Kreis, in der eigenen Familie gelöst werden. Es bestehen viele Hemmungen, die Beratungsangebote zu nutzen.

Zudem wird den betriebswirtschaftlichen Problemen oft mehr Gewicht beigemessen als den sozialen.

Die Tabuisierung von sozialen Problemstellungen hilft wenig, diese zu lösen. Folge ist, dass bei grossen Schwierigkeiten erst sehr spät aussenstehende und professionelle Hilfe angefordert wird. Zudem besteht nach Kontaktaufnahme mit einer Beratung oft eine mangelhafte Zusammenarbeit der verschiedenen Beratungssysteme, weil diese keine oder wenig Kenntnis voneinander haben und keinen „direkten Draht“. Folge ist eine langwierige soziale Problembearbeitung ohne messbaren Erfolg.

Andererseits fehlt vor allem in der sozialen Beratung oft das Verständnis für die Sorgen und Nöte der Bauernfamilien und eine gewisse Abneigung gegenüber deren Umfeld. Die Fremd- und die Eigenwahrnehmung der verschiedenen Akteure zeigt plastisch, wo die Schwierigkeiten liegen (können).

Nebst den Interviews konnte auch ein Workshop mit unterschiedlichen Personen aus Beratung und lw. Wissenssystem sowie betroffenen Bauern und Bäuerinnen einige Erkenntnisse liefern. Die Projektgruppe hat zusammen mit der Begleitgruppe die vorhandenen Aussagen gewertet und Handlungsempfehlungen für die involvierten und interessierten Kreise erarbeitet (Seiten 50-56):

- Informationsaustausch auf überregionaler Ebene zwischen den verschiedenen Beratungsgruppen
- Austausch zwischen Landwirtschafts- und Sozialdirektionen auf kantonaler Ebene
- Genügend finanzielle Ressourcen für die land- und hauswirtschaftlichen Bildungs- und Beratungsdienste **für soziale Fragestellungen**

- Einführung von Case Management und weitere formelle institutionelle Zusammenarbeiten, damit die Kontakte nicht nur über einzelne Personen laufen, sondern Kontinuität bringen
- Koordinationsstelle, welche Leadfunktion übernimmt, und runde Tische
- Verzeichnisse mit Angeboten zuhanden der Beratungsstellen führen
- Rekrutierung von Schlüsselpersonen (Tierärzte, Treuhändler)
- Hofbesuche der Sozialarbeiter (analog landw. Berater) in der Anfangsphase einer Beratung anstreben
- Kontenrahmen der landw. Buchführung so anpassen, dass die Sozialarbeit damit arbeiten kann
- In der Aus- und Weiterbildung von Bauer und Bäuerin sollte der Bereich soziales Leben mehr Gewicht erhalten
- In der Ausbildung der Beratungspersonen sollen die sozialen Fragen rund um die Bauernfamilien mehr thematisiert werden und die Zusammenarbeit und das Verständnis zwischen den Diensten gefördert werden.

#### Fazit

- Beratungsangebote sind genügend vorhanden, aber bei komplexen Situationen (wie z.Bsp Krankheit oder Tod Elternteil + Schulschwierigkeiten Kinder+ finanzielle und arbeitstechnische Schwierigkeiten etc.) wird zu wenig zusammen gearbeitet oder gewisse Dienste werden viel zu spät eingeschaltet. Berater können nicht „Allkompetenzen“ haben und komplexe Situationen alleine meistern.
- Soziale Themen in Bauernfamilien sind nach wie vor hauptsächlich bei Frauen angesiedelt. Männer tun sich damit schwer. Das Projekt Erfolgreiche Milch-Produktion EMP ist ein guter Ansatz, das zu ändern.
- Die Vorstellung, dass die Landwirtschaft etwas Spezielles ist und nicht vergleichbar mit dem Leben der übrigen Bevölkerung, bringt einerseits ein gewisses Selbstbewusstsein und Stolz darüber, „dazu zu gehören“, bewirkt andererseits auch, dass Bauernfamilien mit Schwierigkeiten spät Hilfe suchen und oft sehr allein sind mit ihren Problemen.
- Der SBLV ist mit seinen Überlegungen auf dem richtigen Weg.